

in Köszeg.

Pränumerations-Preise.

Für Post-Abonnenten:

Ganzjährig Kr. 7.60.
Halbjährig " 3.80.
Vierteljährig " 1.90.

Für Loco-Abonnenten:

Ganzjährig Kr. 6.40.
Halbjährig " 3.20.
Vierteljährig " 1.60.

„Eingefendet“
kostet per Beitzelle 10 Hell.
„Mittelungen“,
welche allgemeines Interesse
behandeln, werden „gratis“
aufgenommen.

Günser Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Inseraten-Tarif:

Die einspaltige Garmondzeile
kostet 10 H., die zweispaltige
20 Heller und die dreispaltige
durchlaufende Zeile 30
Heller.

Bei fortgesetzter Einschaltung
angemessener Rabatt.
Inserate vermittelt in:

In Wien: M. Dufes Nachf.,
J. Danneberg, A. Doppelst.,
R. Mosse, Hofmeister & Bogler,
H. Schall, Ritter & Müller.
In Budapest: V. Goldberger,
B. Csik, R. Mosse, Fischer,
Julius Leopold.

Per 50 No.	R. S.	R. S.
ernehm Nr. 6.	31-50	---
ernehm Nr. 7.	30	---
ernehm Nr. 8.	16	---
ernehm Nr. 9.	11-80	---
ernehm Nr. 10.	30-80	---
ernehm Nr. 11.	12	---
ernehm Nr. 12.	11	---
ernehm Nr. 13.	12-50	---
ernehm Nr. 14.	19	---
ernehm Nr. 15.	18	---
ernehm Nr. 16.	8	2.80
ernehm Nr. 17.	7	1.60
ernehm Nr. 18.	4	---
ernehm Nr. 19.	6	---
ernehm Nr. 20.	---	---
ernehm Nr. 21.	---	---
ernehm Nr. 22.	---	---
ernehm Nr. 23.	---	---
ernehm Nr. 24.	---	---
ernehm Nr. 25.	---	---
ernehm Nr. 26.	---	---
ernehm Nr. 27.	---	---
ernehm Nr. 28.	---	---
ernehm Nr. 29.	---	---
ernehm Nr. 30.	---	---

Redaktion und Administration:
Köszeg, Grabenrunde Nr. 31 (Bürger-schulgebäude).
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
G. Adolf Fejöl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

„Läßt uns das Interesse des Bauernstandes wahren!“

Daß der Bauernstand derjenige Stand ist, welcher eigentlich die Grundlage des Wohlstandes eines jeden Landes (mit geordneten Verhältnissen) bildet, kann niemand in Abrede stellen. Nicht umsonst heißt er von altersher schon „Nährstand“. Nicht nur für sich allein, sondern für alle Klassen der Bevölkerung muß er beschaffen, was die Hauptbedürfnisse des Lebens und Unterhaltes bildet.

Für Nahrung und Bekleidung muß dieser Stand sorgen, daneben hat er aber auch Genußmittel zu beschaffen, oft zu seinem eigenen Verderben. Seine Felder liefern uns Brod und Weizen, die Gärten Gemüse, Obst, Wein und Brantwein, Most, Melonen, Tabak u. dgl., das Vieh Fleisch, Fett, Wolle, Haare, Leder, Milch, Butter, Eier, Federn; der Ertrag der Zuckerrübenselder deckt den größeren Teil des Zuckerbedarfs; was bleibt uns da noch? Kaffee, einige Gewürze und als wichtigstes wohl die Baumwolle. Damit haben wir aber auch die Liste der „notwendigen Dinge“ so ziemlich erschöpft und zugleich gezeigt, daß der Bauernstand nicht nur das bietet und erzeugt, was zum Leben un-mänglich notwendig ist, sondern viel mehr. Gibt nun Gott seinen Segen zur Arbeit des Landmannes und ist das Jahr — wie wir zu sagen pflegen — ein ertragreiches, so mußte sich doch eigentlich vor allen anderen der Landmann freuen dürfen, wenn ein reicher Ertrag die Verluste, welche er durch Witterungen und Unglücksfälle erlitten, wett zu machen scheint. Aber seine Freude bleibt stets eine „halbe Freude“. Im Schweiß seines Angesichts ist er sein Brod, die schwierigen arbeitsgewohnten Hände müssen der Erde ihren Ertrag abringen in schwerer Mühe und winkt der Arbeit Lohn, so kommen andere und ernten, wo sie nicht gesät haben. Ist die Ernte schlecht, tut's dem Bauern weh, ist sie aber gut, tut

es ihm nicht wohl! Den Nutzen nehmen ihm gewiß andere vor der Nase weg.

Betrachten wir die jetzige Lage unseres Bauernstandes, so drängt sich uns unwillkürlich der Gedanke auf: seinerzeit war es dennoch besser. Rechte hatten sie auch ehemals als Hörige, aber abgesehen davon, waren ihre Abgaben gewiß billiger, als heutige Tage die Steuern. Ungerechtigkeit gab es wohl genug, aber der Maßstab der Forderungen war im Grund genommen, doch gerecht. Wie der Ertrag, so die Abgabe. Jetzt aber heißt es von Jahr zu Jahr mehr leisten. In den diversen Dispositionskassen stehen immer Unsummen zur Verfügung für politische Zwecke, aber für das Gemeinwohl muß immer gesammelt werden. Man spricht und schreibt über die Lage der Kleingrundbesitzer, man stellt ihnen zu geringen Prozents Geld zur Verfügung, aber eine wirkliche Besserung der Zustände wird nicht geschaffen.

Die Lage ist ja wohl ziemlich verzweifelt. Der Bauer, sofern er nicht Nebenverdienst hat, ist kaum im Stande, aus dem Ertrag seiner Felder und Wälder seinen Lebensunterhalt zu bestreiten und seine Steuern zu zahlen. Wenn er die Viehzucht in größerem Maßstab betreibt und ihm alles glückt, kann er's vielleicht so weit bringen, daß er jeden Sonntag ein Stück Fleisch im Topfe hat, ohne dabei Schulden machen zu müssen. Das werden aber wohl nur Ausnahmefälle sein! Der Mangel an Arbeitskraft (Auswanderung), die merkantilen Verhältnisse und die Börse haben im Verein mit den Pächtern des Großgrundbesitzers eine Lage geschaffen, welche in ihren Konsequenzen den bedingungslosen Ruin des Kleingrundbesitzers bedeutet. An Arbeitskraft fehlt es immer, die Preise des Ertrages bestimmen die Börsianer, weil sie meistens Großgrundbesitzer und Pächter schon in der Hand haben — was Wunder, wenn der Bauer zuletzt am Trockenen bleibt. Wie oben gesagt: „Ist die Ernte schlecht, tut's ihm weh“, denn wenn auch der Preis ein guter

wäre, er darf nicht verkaufen; ist aber die Ernte gut und kann er verkaufen, so wird er betrogen und übervorteilt, weil er verkaufen muß!

Es ist eigentlich dankbar anzuerkennen, daß der Staat bestrebt ist, sein möglichstes zur Hebung des Bauernstandes beizutragen, es ist nicht zu leugnen, daß Vereine ins Leben gerufen wurden, welche vor allem anderen den Bauernstand heben wollen und sollen. Es ist aber auch nicht zu leugnen, daß all' diese Bestrebungen wenig Frucht gebracht haben. Daß Eigenmut die Triebfeder all' derer ist, welche viel reden, um sich die Sympathien anderer zu sichern, ist auch eine alte Erfahrung. Und so haben die meisten, welche bisher im Interesse des Bauernstandes das Wort erhoben, eigentlich nur ihr eigenes Interesse fördern wollen. Diesen Vorwurf muß man leider auch all' den Vereinen machen, welche unter dem Vorwand — oder vielleicht tatsächlich mit der guten Absicht — dem Kleingrundbesitzer zur Besserung seiner finanziellen Lage Geld um billigen Prozente vorzustrecken — ins Leben getreten sind.

In vielen Fällen mag ja eine Hilfe geschaffen worden sein, ob aber diese Institutionen tatsächlich segensreich waren und sind, ist zum mindesten sehr fraglich. Daß sie weniger Interesse des Bauern als das des Kapitalisten gefördert haben, ist sicher. Scheinbar ist's wohl vorteilhafter — falls die Notlage da ist — Geld dort zu nehmen, wo man es billiger bekommt. Scheinbar! Denn eben die günstigen Bedingungen verleiten den Bauern oft, mehr zu entlehnen, als er bedarf, da er nicht sowohl an das Zurückzahlen des Kapitals, als vielmehr an die Höhe der Zinsen denkt, die er ehemals eventuell zu zahlen hatte und nun erspart.

Um dies an einem Beispiel zu zeigen, wollen wir den Fall setzen, daß ein Landmann eine Schuld von 2000 K. hat, welche er mit 8% verzinsen muß (macht 160 K.) Nun bietet ihm ein Verein ein Darlehen an, welches er nur mit 4% verzinsen muß. Natürlich wird er gerne auf solches Anerbie-

Feuilleton.

Ihr Entschluß.

Sehr geehrte, gnädige Frau! Nach dem, was Sie mir mitteilen, bin ich der festen Ueberzeugung, daß die Blindheit ihres Gatten gehoben werden kann. Wenn er sich zu einer Konsultation und eventuell zu einer Operation entschließen will, so wollen Sie die Güte haben, mir baldigt davon Mitteilung zu machen, da mein hieriger Aufenthalt nur noch kurze Zeit währt. Mit Hochachtung Dr. Frank.

Sybille ließ den sehnsüchtig erwarteten Brief sinken und stieß einen Seufzer der Enttäuschung und Dankbarkeit aus. Dieser Brief des berühmten Spezialisten bedeutete ja so unendlich viel, er verbürgte fast einen Erfolg! Ihr Mann sollte also — das war nimmer so gut wie sicher — endlich wieder sehen dürfen; vielleicht nicht so gut, um wie früher arbeiten zu können, aber wenigstens soviel, um sich an den Schönheiten der Erde und des Himmels, der Farben und Formen erfreuen zu können. Wie sie auf diese Stunde gewartet hatte! Wie sie gespürt hatte, damit ihre Aemut seiner Zeitlang nicht einst ein Hindernis entgegensetzen sollte. Sie hatte gehofft und gefürchtet und dabei ihrem Manne stets ihre Gefühle zu verbergen gewußt; denn er mit seinem Künstlertemperament, mit seiner Erregbarkeit durfte durch keinerlei Aufregung beunruhigt werden. Er wußte natürlich, das Dr. Frank konsultiert werden sollte, aber nicht, daß auch nur die geringste Aussicht auf Besserung seines Zustandes vorhanden war.

Nun bekam sie eine so gute Nachricht, daß es un-recht wäre, sie ihm auch nur einen Augenblick vorzuenthalten. Was für eine Miene er wohl dazu machen würde! Wie sie danach verlangte, in seinen traurigen Augen das Licht der Hoffnung aufleuchten zu sehen, das Licht, dem

balb jenes andere köstliche, solange entbehrte folgen sollte!

Zehn Jahre! War das möglich? Soviel Zeit war verfloßen, ohne daß er den strahlenden Sonnenuntergang und den Wechsel der Jahreszeiten der ewig jungen Erde hatte beobachten können! Aber nun endlich sollte er das alles wieder genießen! Sie seufzte wie von einem schweren Druck befreit bei diesem Gedanken.

„Sybille!“

Sie faltete den Brief zusammen und ging zu ihm. Ein plötzlicher Gedanke kam ihr — trotz ihrer großen Freude vorläufig von dem Brief noch nichts zu sagen. Nur ein kleines Weilchen noch — so konnte sie sich noch ein paar Augenblicke länger auf die Ueberraschung, die sie ihm bereiten würde, freuen.

„Nun, Arthur?“

Seine blinden Augen wandten sich ihr zu. Er hatte seine Gesichtszüge, das Antlitz eines Träumers, eines Mannes, der die Schönheit liebte, der gelernt hatte, mit inneren Augen zu sehen, da die wirklichen, sehenden für ihn geschlossen waren.

„Müde, Liebster?“

Sie stützte ihre magere und durch viel geheime Arbeit stark mitgenommene Hand auf die Lehne seines Stuhles.

„Nein.“ Er wandte ihr seine lichtlosen Augen zärtlich zu. „Ich dachte gerade an Verschönerung und versuchte, es mir im Geiste vorzustellen.“

Sie lächelte. Im Geiste vorzustellen! Sein lang-gewohnter Zeitvertreib! Wie bald würde er ihn nicht mehr brauchen!

„Ja.“ fügte er hinzu, und sein glanzloser Blick wanderte dabei durch das Zimmer, „ich habe diesen Raum hier nie wirklich gesehen. Aber du hast mir ja gesagt, wo die alten lieben Sachen hängen und wo die übrigen Möbel stehen, so daß ich alles vor mir sehe. Ja — wirklich — ich sehe alles!“

„Natürlich, Liebster!“ Ihr Ton klang etwas gezwungen.

„So deutlich! Die mattgrüne Tapete — meine Lie-

blingsfarbe! Wie freundlich von unserem Wirt, daß er diese Extra-Ausgabe nicht geschenkt hat! Eigentlich ist es doch lächerlich — aber, wenn ich auch blind bin — ich könnte nicht in einem Zimmer leben, das nicht künstlerisch schön ist! Ich sehe die Vorhänge hier, die du mir oft beschrieben hast“ während er sprach, griff er lieblosend in den billigen grünen Stoff — „und das schöne holländische Bild da oben“ — er wies nach einem Gemälde an der ihm gegenüber liegenden Wand. „Ich kenne noch jeden Pinselstrich darauf. Und dann, Sybille, studiere ich es ja jetzt schon wieder seit zwei Stunden.“

Sybilles Hand faßte die Stuhllehne fester; sie seufzte tief.

Wie oft hatte sie ihm dadurch eine Freude bereitet, daß sie all' die alten Sagen räumte! Und wie viele von ihnen hatte sie, durch Not gezwungen, versehen müssen! Wie oft hatte sie ihm mit großer Verehrung das in Wirklichkeit sehr ungemütliche Zimmer beschrieben: die zartgefärbte Tapete — die der Gipfel der Geschmacklosigkeit war — und die Aussicht! Nichts als Fabriken mit ihrem Rauch!

Und nun würde er seine Augen dieser Umgebung öffnen, die so himmelweit verschieden von der war, in der er damals lebte. Gleichviel — er sollte wieder sehen! Er suchte ihre Hand und ließ ihre Finger zärtlich durch die seinen gleiten.

„Ja also ich sehe alles! Und es hat etwas Beruhigendes, selbst im Dunkeln zu wissen, daß man von schönen Dingen umgeben ist. Ich könnte nichts Häßliches ertragen. Du weißt ja, ich habe stets die Schönheit geliebt. Ein Beweis dafür bist du doch wohl selber!“

Sie lächelte schwach. Wie gut sie sich jener halb scherzenden Bemerkung erinnerte, die er während des ersten Jahres ihrer Ehe so oft gemacht hatte, als seine Augen nimmer müde wurden, ihre frische, junge Schönheit anzuschauen!

„Ich sehe auch dich vor mir — dein herrliches, goldenes Haar“ — er küßte die fahlen, ergrauten Locken

ten eingehen, ebenso natürlich ist es aber auch, daß wenn auch die Tilgung der alten Schuld mit keinerlei größeren Kosten verbunden sein sollte, die Sicherstellung des neueren Darlehens für den betreffenden Verein (abgesehen vom modernen umständlichen Geschäftsgefahren) mit verschiedenen Unkosten verbunden ist, welche selbstverständlich dem Schuldner zur Last fallen. Dieser Umstand wird im Verein mit dem billigen Angebot und der mit Sicherheit vorauszusetzenden bedrängten Lage des betreffenden Kleingrundbesizers nur zur Folge haben, daß er ein größeres Darlehen wünscht. Er wird also vielleicht an Stelle der 2000 K. 3000 K. aufnehmen, um Schuld und Unkosten nebst etwaigen notwendigen Ausgaben decken zu können. Nun sieht es wohl auf dem Papier sehr schön aus, wenn man sagen kann: ehemals mußte ich (für 2000 K.) 160 K. an Zinsen zahlen, jetzt zahle ich (für 3000 K.) bloß 120 K. Augenblicklich ist nun freilich die Lage des Betroffenen eine bequemere, aber der Schein trügt, was einem jeden einleuchten muß, der bedenkt, daß die Ersparnis an Zinsen (40 K.) in 20 Jahren nicht genügt, den Mehrbetrag der Schuld zu decken.

Auf die komplizierten Zinseszins- und Rentenrechnungen einzugehen, würde uns zu weit führen. Das eine müssen wir sagen, daß im großen und ganzen alle Katengeschäfte, Lebensversicherungen etc. im Grunde genommen ein ebenso klägliches Facit aufweisen. Wie könnte es auch anders sein?! Wo bliebe das „Geschäft“? — Einer muß ja doch den Kürzeren ziehen. Da spricht man heutzutage immer von Schulden converivren, Erleichterung schaffen, Sparjamkeit antregen und fördern! — Die Sparvereine brüsten sich damit, daß den „Mitgliedern,“ welche Darlehen entnehmen, eigentlich keine weiteren Spesen erwachsen, betonen insbesondere auch das, daß nur in Folge ihrer Constituirung der Zinsfuß (oder das Geld) geringer (bez. billiger) geworden sei; sie bemühen sich darauf, daß weder irgend welche Bank noch Sparkasse günstigere Bedingungen stellen könne, als diejenigen, welche von ihrer Seite gestellt werden. Daß wir diese Ansicht nicht teilen, können wir diesmal nicht näher begründen, da es uns sowohl an Zeit als auch an Raum gebricht, und wir besonders auch unsere P. T. Leser nicht allzusehr ermüden wollen. Anerkennen müssen wir — und tun es gerne — daß die genannten Vereine den Sinn für die Sparjamkeit sehr oft geweckt haben und (manchmal freilich zwangsweise) pflegen. Bestreiten muß man aber auch, daß die Entstehung solcher Vereine andere Geldinstitute in größerem Maße beeinflusst hätte.

Wenn viel Waare auf dem Markt ist, fällt bekanntlich der Preis, und diese Erfahrung konnte man in den letzten Jahren auch auf dem Geldmarkte machen. Daß nun die diversen Geldinstitute bestrebt waren, ihre verfügbaren Kapitalien um jeden Preis anzubringen liegt ja in der Natur des Geldgebahrens. Daß aber die verschiedenen Sparvereine dazu nicht das mindeste beigetragen haben, ist umso einleuchtender, weil dieselben ja auf ganz anderer Basis arbeiten. Ohne Reservefond können sie die Einlagen der Mitglieder nur durch Sicherstellung der entnommenen Darlehen sichern. Daß dabei die Bürger zumeist besser täten, wenn sie selbst den eventuellen Betrag beistellen würden, lassen wir dahingestellt. Daß aber die ganze Manipulation zum wenigsten den Zweck fördert, den Kleinhauern Erleichterung

— „dein rosiges Gesicht — deine Augen“ — er suchte, als könnte er sehen, ihre Augen, die im Laufe der Zeit vom Nühen beim matten Lampenlicht und vom Weinen trüber geworden waren — „deine wundervollen, lachenden blauen Augen. Wahrhaftig, ich meine dich so deutlich zu sehen, wie du dich selbst dort im Spiegel siehst!“

Sie starrte in das billige Spiegelglas, dann wandte sie sich rasch ab.

„Ich weiß, Sybille, du willst keine Hoffnungen in mir erwecken; aber wenn ich daran denke, daß die Möglichkeit besteht — daß ich vielleicht in ein paar Wochen wieder sehen kann! — Den Frühling und dich!“

„Aber, Arthur —“ ihre Stimme zitterte — „du liebst mich doch nicht bloß, weil ich schön bin?“

„Närrchen! Warum sagst du das nur immer in so vorwurfsvollem Ton? Aber — allerdings — etwas Wahres ist daran. Ich könnte mir dich nicht ohne dein glänzendes Haar, deine strahlenden Augen und deine lieben weißen Hände denken. Lade mich deshalb, wenn du willst aber — du würdest eben nicht du sein, wenn du nicht schön wärst!“

Sie schwieg. Er hatte recht. Warum hatte sie noch nie daran gedacht? Schönheit war ihm alles; das war nun einmal so: er forderte Schönheit in Natur und Kunst, Schönheit auch von den Menschen! Alles was häßlich, alt verweilt, verblüht ausah, stieß ihn ab.

Und wenn er nun bald wieder sehen könnte — wie sollte sie ihn vor Enttäuschungen bewahren? Das Zimmer würde trotz aller Bemühungen, es zu verschönern, immer düster und unwohnlich bleiben, und sie selbst konnte durch die größte Liebe nicht wieder verjüngt werden!

Während all' der traurigen Jahre hätte er sich doch allmählich an die Vergänglichkeit jeden Reizes gewöhnen

zu schaffen, wie es eigentlich sein sollte, wird niemand bezweifeln. Ein drastisches Beispiel mag uns das Vorgehen solcher Gesellschaften im allgemeinen vor Augen führen. Wir setzen den Fall: Jemand zahlt $\frac{1}{4}$ jährlich 10 K., welchen Betrag der Verein mit 100% verzinst.

1. Viertel	10 K.	Zinsen	0.— K.
2. "	10 "	"	7.50 "
3. "	10 "	"	5.— "
4. "	10 "	"	2.50 "
Einzahlung 40 K.		Zinsen	25.—

Einlage und Zinsen betragen sodann die hübsche Summe von 65 Kronen. Nun aber braucht der betreffende ein Darlehen von 40 Kr. Setzen wir wie oben einen Zins von 100 K., so bekommt er 20 K., denn 20 K. werden ihm abgezogen. Nach den ersten 20 K. muß er nach einem halben Jahr wieder 20 K. entrichten. Er zahlt also 40 K. dafür, daß er 20 K. bekommt und ist 40 K. schuldig. Kommt es nun zur Abrechnung, so streicht man die Schuld. 25 K. hat nun der Betreffende an Zinsen zu fordern. Was hat das aber zu bedeuten!? 40 K. hat er eingezahlt, 20 K. (statt 40 K.) bekommen und diese abermals zahlen müssen. Einer Ausgabe von 60 K. stehen somit 25 K. gegenüber, von Spesen nicht zu reden. Was dem Einzahlenden dienen sollte, nimmt der Verein, die anderen haben das Nachsehen.

Wir leugnen nicht, daß wir hier mit etwas zu starken Farben aufgetragen haben, denn ferne liegt es uns, die erprießliche Tätigkeit der genannten Vereine in Abrede stellen zu wollen. Wir möchten nur das eine erreichen, daß unsere Leser sich ein wirklich objektives Urteil über die landwirtschaftlichen Verhältnisse gestalten sollten. Eine allgemeine Besserung streben wir an. Daß die Lage des Bauerstandes für den Erfolg aller derartigen Bestrebungen das wesentliche Moment bildet, ist unzweifelhaft. Dient man aber dem Stande, wenn man ihm billiges Geld bietet?! Dient man ihm etwa, wenn man ihm bei dem Transport seiner Ernte Vergünstigungen gewährt? Dient man ihm mit Unzulänglichkeiten gegen Hagelchäden etc., wo die Abschlagskosten die eventuelle Prämie weit überschreiten? Dient man dem Stand etwa mit all' den anderen Institutionen, die ohne zu nützen, die Lasten des Bauern nur vergrößern?!

Überall finden wir, daß sich einzelne verbinden, fest aneinander schließen, um ihren Vorteil zu wahren. Begriffe wie Strike, Kartell, Konsumverein u. s. w. geben uns davon lebendiges Zeugnis. Der Bauer aber soll für alle schwitzen, was er im Schweiße seines Angesichts geerntet, soll er verschleudern, um jeden Nutzen wird er betrogen — ist das auch gerecht?! — So sah jemand getroffen fühlen sollte (oder es gut meint), sei es durch unsere frugeren Äußerungen bez. der Sparvereine und Geldangelegenheiten, sei es dadurch, daß wir eine erprießliche Wirkung sowohl der gesetzlichen Bestimmungen, als auch der Tätigkeit der bez. Vereine in Abrede gestellt haben, — so möchten wir ihm nur das eine sagen: „Andere Vereine fördern das Wohl ihrer Mitglieder immer nach Möglichkeit, hier aber kann von einem Segen nur die Rede sein, so lange der Bauer nichts braucht — im anderen Fall ist er Lebensfrage und der Verein Hauptsache. Wenn wir uns der Sache annehmen — und das tut noi — sollen wir nicht zwei Derrn dienen wollen,

müssen. Aber nein, bei ihm war das nicht der Fall. So wie er sie zuletzt gesehen hatte, in ihrer jugendlichen Frische, würde er sie wiederfinden wollen. Was würde er sagen, wenn er sie so verändert vor sich sähe?

Könnte er sie noch wie damals lieben, als er ihre ganze Jugend in den Armen hielt? O, er würde seine Gefühle schon zu verbergen wissen! Aber die Liebe, wie er sie damals für sie empfand, wäre geschwunden. Eine erzwungene Achtung vor ihr — das wäre nun der Ersatz dafür!

Sie zerknitterte den Brief, den sie in ihrer Hand hielt, den Brief, der diesen Schmerz über sie bringen mußte. „Sybille“ . . . er gab ihre Hand frei, aber nur um ihre ganze Gestalt in fester Umarmung an sich zu ziehen. „Sybille — was ist dir? Ich merke dir an, daß dich irgend etwas bedrückt. Was ist es?“

Sie lehnte sich an ihn. In höchster innerer Erregung kämpfte sie einen harten Kampf mit sich selber. Er liebte sie, er betete sie an. Blind, sah er; sehend würden seine Augen für immer der Schönheit, in der er jetzt lebte, verfließen sein.

„Sybille, was hast du? Sage es mir doch!“

„Ja Liebster!“

„Ich errate es, glaube ich schon: die Antwort von Dr. Frank ist gekommen!“ — „Ja.“ — „Nun — und — was sagt er?“

Sie umklammerte ihn flehentlich, als wollte sie ihm Vergebung bitten:

„Er sagt — Liebster — daß Du — nie wieder sehen wirst!“

Der Brief entfiel ihren Händen und glitt in das Kaminfeuer, dessen Flammen ihn langsam verzehrten.

nicht dem Kapitalisten (oder Verein) den Bauern in die Hand spielen.

Braucht er Geld, so soll er's billig bekommen, aber nicht mehr als er braucht; hat er aber eine reiche Ernte und Ueberfluß, so soll er den Ertrag auch gut verwerten können, damit nicht andere das genießen, was ihm zu gut kommen sollte. Von letzterem kann bis heute nicht die Rede sein, darum werden wir uns auch erlauben, die Aufmerksamkeit unserer Leser bei anderer Gelegenheit speziell auf diese Frage zu lenken.

Nur allzu oft müssen wir auf Mißstände unseres sozialen Lebens hinweisen. Leider! Wie anders stünde es um die Lage unseres Volkes, wenn eine berufene Hand eine gründliche Aenderung in der angeedeuteten Richtung anbahnen würde. So lange aber die Mehrheit den Patriotismus nur auf der Zunge trägt und so lange jene Kreise, welche Vereine ins Leben rufen, nicht sowohl den als vornehm dienenden Zweck, als vielmehr den eigenen Nutzen vor Augen halten, werden wir eine gründliche Besserung wohl nicht erreichen können. Zudem wir unsere P. T. Leser wiederholt ersuchen, unsere Ausführungen nicht nur flüchtig zu übergehen, rufen wir ihnen noch einmal zu:

„Laßt uns das Interesse des Bauernstandes wahren!“

Sokal-Notizen.

— **Verlobung.** Graf Franz Esterházy hat sich mit der reizenden Komtesse Maria Cziráky de Cziráky und Dénesfalva, Tochter des Grafen Anton Cziráky und Schwester der Frau Nikolaus Esterházy verlobt.

— **Der Kostenboranschlag** pro 1909 der Stadt Köfeg liegt, wie die amtliche Kundmachung auch besagt, zur allgemeinen Einsichtnahme im Bürgermeisteramte auf. Uebrigens wird derselbe in Dina geteilt und den städt. Repräsentanten zum Studium zugesandt.

— **78%.** Wie wir erfahren, hat der städt. Rechnungsvorstehervertreter mit der Wirtschaftskommission den Kostenboranschlag derart zusammengestellt, daß die städt. Kommunalsteuer pro 1909 nicht weniger als 78% betragen wird. Seltene Ausflüge für die Steuerträger.

— **Todesfall.** Dienstag den 10. d. Mts. starb hier nach 8-jährigem Leiden, Fraulein Sofje Szuply de Szeregelyházy im 58. Lebensjahre. Die Beerdigung der Verstorbenen fand Donnerstag den 12. d. Mts. im hiesigen Friedhofe statt. — Erhebe ihrer Asche!

† **Todesfall.** Heute Samstag, den 14. d. Mts. morgens, verschied nach kurzem Leiden, Wilhelm Wolfpenf. Overbuchhalter der „Günser Sparkassa.“ Der Verstorbenen war nicht nur in unserer Stadt eine hochgeachtete allbekannte Persönlichkeit, sein guter Ruf, sowohl als tüchtiger Sparkassabeamter, wie als hervorragender Pomologe drang weit und breit. Der Verstorbenen war eine feste Säule der Günser Sparkassa, indem sein streng rechtlicher Charakter, viel zum ausgedehnten guten Rufe dieses bedeutenden Institutes verhalf, dem er nahe an 40 Jahren mit ganzer Hingebung anemüdetlich angehörte. Die Beerdigung dieses trauen Günsters, der das schöne Alter von 81 Jahren erreichte, findet morgen Sonntag, den 15. November vom Trauergaue (Rajuts-gasse Nr. 29) aus, im hiesigen Friedhofe statt. — Segen seinem Andenken!

— **Das Verwaltungstatut der kön. Freistadt Köfeg.** Vergangenen Dienstag nachmittags 3 Uhr fand im städt. Rathhause eine außerordentliche Repräsentantensitzung statt, deren einziger Gegenstand die Erarbeitung des neuen städt. Verwaltungstatutes war. Der Verfasser desselben war bekanntlich der Rechnungs-Revisorstellvertreter, Rechnungsrat Ferdinand Kramer, und bewegt sich daselbe im Rahmen des im Jahre 1886 gegründeten Gemeindegesezes. Im Ganzen wurden drei wesentliche Modifikationen vorgenommen: Die Exekutorsstelle wurde stiiert und an deren Stelle eine Rechnungs-offizialstelle kreirt; die Tagesraten wurden erhöht und zwar die des Bürgermeisters von 8 K. auf 10 K., während jene der Magistratsmitglieder von 6 K. auf 8 K. erhöht wurden. Sojane die Beamten außerhalb des städt. Rayons, jedoch innerhalb des städtischen amittigen Funktion haben, erhalten diese das anderthalbfache ihrer Tagesegebühren; in einem anderen Komitate indeß das Doppelte; wie auch die Jahrs- oder Bahnkosten die Stadt deckt. Die dritte wesentliche Modifikation bestand in der Stipulation der Walmestergewähr. Dieser erhielt derselbe 2000 K. als Jahresgehalt; nachdem jedoch in Anbetracht der geringen Dotation sich kein Repräsentant auf diese Stelle meloete, wurde das Anfangsgehalt mit 2600 K. festgesetzt; während nach 4-jährigen Dienst 3000 K. gesichert werden. Im Laufe der vermittelten Verhandlung wünschten mehrere Repräsentanten, daß der Stuotheupmann weder im Magistrate noch aber gelegentlich der Repräsentantensitzungen außerhalb seines Reffortes ein Stimmrecht habe. Advokat Dr. Ludwig Stür schloß sich den Bednern ebenfalls an, und bemerkte, es nicht für zulässig zu finden, daß sich der Stuotheupmann über all dreinmenge. Diese Modifikation wurde auch angenommen. Beim 23. Passus beantragte ebenfalls Dr. Ludwig Stür, dem Stuotheupmann das Gemeinderichteramt zu entziehen und selbes dem künftigen Bürgermeister zu übertragen, nachdem solche Angelegenheiten nur einem Rechtsgelehrten zugehören. Die Repräsentanz hat indeß keinen derartigen Beschluß gefaßt, weil Dr. Ludwig Stür seinen Antrag zurückzog. Rechnungsrat Ferdinand Kramer beantragte, mit der Feststellung des Verwaltungstatutes gleichzeitig die Beamten,

gebühre
Stamm
quanz
Ausfich
werden
einer
lich die
Protoko
Antrage
Der ge
daß ein
hauptm
dieselbe
Bürger
hat sich
gegen
—
Feuerwe
nachmitt
liche So
auf der
Bericht
— 4. M
— Dem
im abget
hatte, we
80 S.
556 Kr.
halle, Sta
in den
Eintritt
dem Kalle
men soll,
Einzug g
licher We
uns berei
daß ande
im Sämn
des Bard
punkte ja
übertrah
Herbstwe
Feldern
noch viel
den Felde
eingetret
gehen dür
—
eine unga
Direktors
sentempel
wurde mit
Der Engl
nicht in d
keit der G
—
verkehren
planmäßige
dieser neue
richtigen.
Z
eines hiesig
Lebensfähig
abgesproche
kehr in u
mehr auf d
den bishe
verfezt me
dritten Tag
Bahnhofe,
zum Woche
Doch nicht
meisten Sta
raschender
zu, daß an
Stationen
dessen die
Donnerstag
fahrplanmäß
kehr rasche
zu bringen,
Szombathel
stände besel
Zutereffe de
fruchtbring
sich dieser
auch schon
zu bringen,
Bürgerkrei
häufig unse
den köfeger
lung zu tret
Soproner
Ausflüge ni
um sich in
Auch die La
zu schagen,
um wenig G
hatte geftern
bei Ankunst
Bauerninnen
ihre Last se
ihre Lebens
Zug aus So
intezet hielt
Bauerninnen
lächelten see
Bauerninnen
stillen Trium
mit folgenden
End zu Fuß
mit der Eisen
Gegend g'mit

der Verein) den Bauern
soll er's billig bekommen,
macht; hat er aber eine
so soll er den Ertrag
damit nicht andere das
kommen sollte. Von letz-
die Rede sein, darum
den, die Aufmerksamkeit
Gelegenheit speziell auf
wir auf Missetände un-
eisen. Leider! Wie an-
e unseres Volkes, wenn
gründliche Aenderung in
bahnen würde. So lange
atriotismus nur auf der
jene Kreise, welche Be-
sowohl den als Vor-
viel mehr den eigenen
werden wir eine gründ-
reichen können. Zudem
erhöht er suchen, unsere
ichtig zu übergeben, rufen
ffe des Bauernstandes
X.
tizen.
anz Esterházy hat sich mit
Esterházy de Gyraf und
Anton Esterházy und
Esterházy verlobt.
ag pro 1909 der Stadt
undmachung aus, besagt,
in Bürgermeisteramt auf-
geligt und von städt.
angehört.
ren, hat der städt. Rech-
der Wirtschaftskommission
zusammengestellt, daß die
nicht weniger als 78%
für die Steuerträger.
en 10. d. Mts. nach hier
in Sofie Szopy de Se-
Die Verovigung der Ver-
12. d. Mts. im hiesigen
Maje!
ntag, den 14. d. Mts.
werden, Wilhelm Wölfl
er Spantaha." Der Ver-
ter Stadt eine hochgeehrte
guter Ruf, sowohl als
aus hervorragender Po-
der Verstorbene war eine
h, indem sein streng recht-
geborenen guten Rufe
berauf, dem er nahe an
g unermüdet angehört.
bauers, der das schöne
jwei morgen Sonntag,
je Hajuzgasse Nr. 29)
ut. — Segen seinem
nt der Ion. Freistadt
nachmittags 3 Uhr fand
beroventliche Represen-
gegenstande die zur-
ungspunkte war. Der
y der Rechnungs-Redi-
mano st am er, und
des im Jahre 1886 ge-
Ganzen wurden drei
kommen: Die Exekutor-
Stelle eine Rechnungs-
en wurden erhöht und
8 K. auf 10 K., wäh-
er von 6 K. auf 8 K.
en außerhalb des städt.
uitates amtliche Funk-
berthaltung ihrer Ta-
mitate indeß das Dop-
Bahnhofen die Stadt
itation bestand in der
t. Bis her erhielt der-
nachdem jedoch in An-
tem Merkblatt auf
angshalt mit 2600 K.
Dienst 300 K. ge-
antreten Verhandlung
daß der Staatshaupt-
aber gelegentlich
ungerhalb seines Res-
e. Advokat Dr. Lud-
en ebenfalls an, und
ig zu finden, daß
übecall drein-
de auch angenommen.
als Dr. Ludwig Stür,
in der richteramt
künftigen Bürger-
liche Angelegenheiten
en zugehören. Die
tügen Beschluß gefaßt,
tag zurückzog. Nach-
tagte, mit der Fest-
zeitlich die Beamten,

gebühren zu regeln, und zwar dergestalt, daß deren
Stammgehalt reduziert, jedoch denselben die 3-fache Quin-
quennialzulage gesichert werde. Nachdem die Regierung in
Aussicht stellte, daß die städt. Beamtengehälter geregelt
werden und somit Hoffnung vorhanden ist, daß die Stadt
einer staatlichen Dotation teilhaftig werde, wurde hinsicht-
lich dieses Antrages kein Beschluß gefaßt; dagegen ins
Protokoll genommen, gelegentlicher Weise im Sinne dieses
Antrages vorzugehen und die Beamtengehälter zu regeln.
Der ganze Verlauf der Repräsentantenversammlung beweist,
daß eine nicht mißzuverstehende Aktion gegen den Stadt-
hauptmann im Zuge sei. Die Stimmung ist tatsächlich
dieselbe, wie seinerzeit, wo man sich gegen den gewesenen
Bürgermeister Dr. Mikolauš Sissovič auflehnte. Nun
hat sich jedoch der Spieß gewendet und zwar
gegen Josef Kőhégi.
— **Generalversammlung.** Der köpfer freiwillige
Feuerwehrverein veranstaltete Sonntag den 15. November
nachmittags 3 Uhr im städt. Rathhause seine ordent-
liche Jahresgeneralversammlung. Als Gegenstände sind
auf der Tagesordnung: 1. Bericht des Präses. — 2.
Bericht des Oberkommandanten. — 3. Bericht des Kassiers.
— 4. Wahl zweier Ausschüßmitglieder. — 5. Anträge.
— Dem Jahresausweise entnehmen wir, daß der Verein
im abgelaufenen Jahre eine Einnahme von 2792 K. 77 H.
hatte, welcher gegenüber sich die Ausgaben auf 2235 K.
80 H. stellten, so daß dem Vereine ein Kassarest von
556 K. 80 H. verbleibt.
— **Katharinenball.** Der Gastwirt der städt. Bier-
halle, Karl Baldauf, arrangiert am 22. November l. J.
in den städt. Bierhalle-Vokalitäten einen Katharinenball.
Eintritt per Person 60 H. Anfang 8 Uhr abends.
— **Der Winter ist da.** Obwohl der Winter, laut
dem Kalender erst am 22. Dezember seinen Anfang neh-
men soll, hat derselbe bereits vergangenen Sonntag seinen
Einzug gehalten u. zw. in recht ausgiebiger und empfind-
licher Weise. Ein 30—40 Centimeter hoher Schnee, der
uns bereits Sonntag abends übertraf, hatte zur Folge,
daß andern Tags eine Kälte eintrat, wie sie nicht einmal
im Jänner empfindlicher treffen kann, da das Quecksilber
des Barometers bis auf 10 Grad unter dem Gefrier-
punkte sank. Dieser plötzliche Wetterumschlag kam uns
überraschender, als wir uns bisher des herrlichsten milden
Herbstwitters erfreuen konnten. Obwohl der Schnee den
Feldern sehr zu statten kam, ist er den Oekonomen doch
noch viel zu früh gekommen, da sehr viele Produkte auf
den Feldern noch zum Einheimsen wären, die infolge des
eingetretenen starken Frostes wahrscheinlich zu Grunde
gehen dürften.
— **Ungarisches Theater.** Vergangene Woche hat
eine ungarische Theatergesellschaft, unter der Leitung ihres
Direktors Wilhelm Fehér, in unserer Stadt ihren Auf-
fentempel aufgeschlagen. — Dienstag den 10. November
wurde mit dem Schauspiel: »A tanitóné« begonnen. —
Der Engländer des Direktors wegen, sind wir leider
nicht in der Lage über den Wert und die Leistungsfähig-
keit der Gesellschaft berichten zu können.
— **Von der neuen Bahn.** Seit kaum einer Woche
verkehren auf der Köpfer-Soproner Eisenbahn die fahr-
planmäßigen Züge und sind wir nun in der Lage über
dieser neuen Verkehrslinie nicht uninteressantes zu be-
richten. Im Gegenjage zu den „weisen Professorengängen“
eines hiesigen unbekanntem „Großpredigers“, welcher die
Lebensfähigkeit und den Zweck dieser Bahn im Vorhinein
abgesprochen, — hat sich seit Beginn der Züge der Ver-
kehr in überraschender Weise gehoben, der fast täglich
mehr und mehr zunimmt. Allerdings ist die Frequenz
mehr auf der Strecke als in Köpfer zu konstatieren. Nach
den bisherigen Beobachtungen concentriert sich der Fremden-
verkehr mehr in der Richtung nach Sopron, da schon am
dritten Tage nach Eröffnung der Bahn, am Raaber
Bahnhofe, wo die Bahn einmündet, über 300 Personen
zum Wochenmarkte in Sopron dem Frühzuge entstiegen.
Doch nicht allein in Sopron ist dies der Fall, bei den
meisten Stationen kommen und gehen Passagiere in über-
raschender Anzahl. Auch der Frachtenverkehr nimmt derauf
zu, daß außer den gemischten Zügen, welche bei vielen
Stationen Frachten anladen und ausladen — und infolge
dessen die Züge meistens Verspätung erleiden, — letzten
Donnerstag bereits ein separater Lastzug — außer den
fahrplanmäßigen Zügen verkehren mußte. Um den Ver-
kehr rascher abwickeln zu können und ins richtige Geleise
zu bringen, fährt bisher täglich ein höherer Beamter der
Szombathelyer Betriebsdirektion mit, welcher die Um-
stände bejettigen und die gemachten Bahneinrichtungen im
Interesse der Bahn und des verkehrenden Publikums
fruchtbringend einzurichten sucht. Auch die Soproner, die
sich dieser Bahn gegenüber sehr zugewandt zeigten, fangen
auch schon an immer mehr und mehr Interesse entgegen
zu bringen, und sowohl bei der Geschäftswelt als in den
Bürgerkreisen verspricht man sich für die Folge recht
häufig unsere schöne Gegend aufzusuchen und speziell mit
den köpfer Bewohnern in inniger freundschaftlicher Füh-
lung zu treten. Wie wir erfahren, plant auch der rühmige
Soproner Touristenverein im nächsten Jahre mehrere
Ausflüge mit der neuen Bahn nach Köpfer zu unternehmen,
um sich in unserer schönen Umgegend zu ergeben. —
Auch die Landleute wissen bereits den Wert der Bahn
zu schätzen, indem sie anstatt zu Fuß, lieber mit der Bahn,
um wenig Geld, hieher gelangen. Schreiber dieser Zeilen
hatte gestern Freitag Gelegenheit eine originelle Begegnung
bei Ankunft des Soproner Zuges zu beobachten. Mehrere
Bäuerinnen aus Kethely und Alsólászló kamen eben mit
ihrer Last schwelbend zu Fuß zur Stadt herein, um
ihre Lebensmittel hieher am Markte zu bringen, als der
Zug aus Sopron bei der Haltestelle Kőszeg-Vizgyögy-
intezet hielt. Dem Zuge entstiegen ebenfalls mehrere
Bäuerinnen aus Felsőlászló mit großen Körben. Letztere
lächelten seelenvergnügt, als sie der armen abgehegten
Bäuerinnen ansichtig wurden und konnten sich ihres
stillen Triumphes nicht enthalten, sondern begrüßten selbe
mit folgenden satyrischen Worten: „Ihr habet's ja nötig
Euch zu Fuß wie a Hund abzuschleppen, die weil wir sein
mit der Eisenbahn für 15 Kr. gefahren san, die schöne
Gegend g'mietlich bewundert bab'n und noch früh g'ma

ankumma san!“ Die müden Bäuerinnen erwiderten, daß
sie auch hundertmal lieber per Bahn als zu Fuß bei dem
schlechten Weg gekommen wären, doch leider pfeiffe den
Kethelyern der Zug vor der Nase vorbei, ohne anzuhalten
und so wären sie gezwungen zu Fuß zu gehen. Ja so
geht es. Die Kethelyer hatten sich f. Z. geweigert, als sie
aufgefordert wurden für die Bahn ein Opfer zu bringen
und so erhielten sie auch keine Station. Die Kethelyer
sehen bereits ihren Fehler ein, daß sie unklug gehandelt
und wären nun gerne bereit, um eine Station zu erhal-
ten, Opfer zu bringen. Nun auch diesem Uebelstande soll,
wie wir hören, bald abgeholfen werden, was auch not-
wendig ist, da nicht richtig gehandelt wurde, daß in un-
mittelbarer Nähe von sechs Ortschaften, wie Kethely,
Alsólászló, Borsmonostor, Kőpecsárud, (Frankó), Micske
und dem bedeutenden Vocsmano, nicht gleich schon im
Anfange eine Station gemacht wurde.
— **Der heutigen Gesamtaufgabe** liegt ein Pro-
spekt des Herrn J. K. Jeben. Basel Schweiz bei, in
welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behandlung
von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Sicht-
ze. hinweist. Wie empfehlen die Beilage der besonderen
Aufmerksamkeit unserer Leser. Die Red.
— **Der heutige Gesamtaufgabe** liegt ein Pro-
spekt des Herrn J. K. Jeben. Basel Schweiz bei, in
welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behandlung
von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Sicht-
ze. hinweist. Wie empfehlen die Beilage der besonderen
Aufmerksamkeit unserer Leser. Die Red.
Eingefendet.
Sehr geehrter Herr Redakteur!
Bezugnehmend auf Ihre Notiz in Nr. 45 vom 7.
d. Mts. 1908 Ihres geschätzten Blattes, betreffs Liefer-
ung der Arbeiten für die Bau-Unternehmung der Sopron-
Köpfer Bahn, daß die Köpfer trotz ihrer großen Opfer
ganz ignoriert wurden, erzeuge ich um nachstehende Verich-
tigung, und spreche Ihnen im Vorhinein meinen besten
Dank aus.
Bei Vergebung der Schlofferarbeiten wurde von
mir in erster Linie ein Köpferer Schloffermeister aufge-
fordert, ob er nicht geneigt wäre, diese Arbeiten allein,
oder im Verein mit einigen dortigen Schloffermeistern zu
machen. Nach 14 tägigen Warten erhielt ich von Seite
der Firma die Bestätigung, daß selbe die Arbeiten allein
nicht übernehmen kann, da die Arbeiten nicht in das
Fach der Firma schlägt, und mit den übrigen Meistern
keine Einigung zu erzielen. Nach diesem Be-
schiede übergab ich erst die Arbeiten einem Soproner
Schloffermeister. Dies möge als Beweis dienen, daß von
einem Ignorieren der Köpfer Geschäftsleute keine Rede
sein kann, da, wie obiger Fall bewirkt, ja selbe selbst die
Arbeit nicht übernehmen.
Sopron, 11. November 1908.
Hochachtung
Erfan Weidinger jun.
Bau- und Kunstschreier.
Löbliche Redaktion!
Ich bitte Sie um Aufnahme nachfolgender Zeilen
in Ihrem geschätzten Blatte:
Anlaßlich unserer Vermählung wurden uns von
lieben Freunden und Kameraden so viele Glückwünsche
entgegen gebracht, daß es uns nicht möglich ist, jedem
Einzelnen zu danken, weshalb wir auf diesem Wege un-
seren aufrichtigsten Dank zum Ausdruck bringen.
Hochachtung
Anton und Leopoldine Drößler.
Salzburg, im November 1908.
Tekintetes szerkesztőség!
Tisztelettel kerem, sziveskedjék becses lapjának
vasárnapi számában a következőköt közé tenni:
Berényi Györgynek »Kőszeg és Videke« című
lapban ellenem megjelent czikke miatt becsület sértés
és rágalmaszás czimén a feljelentést megtettem a ko-
szegi kir. jarasbiróságnál 226 bűnügyi szám alatt.
Ezen feljelentésem folyó hó 11-én a szombathelyi
kir. ügyészséghez tétetett át.
Maradtam tisztelettel
Kovács Ferencz,
kir. adószízt.
— **Büchsenhandlungs-Lizenzen.** Folgende Weinprodu-
zenten erhielten Büchsenhandlungs-Lizenzen:
Bigner Antal, Sziget 266. — Markovits György,
Jenőfőherceg-utca 499. — Drescher János, Pallisch-
utca 394. — Schreiner András, Hegyalja-utca 145.
Foulard-Seide v. 1 K. 50 H. bis 2.740 P. Met. f. Bloufen
u. Hoven. Frankó u. schon verzout
ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend. Seiden-
Fabrik Heeneberg, Zürich.
Vermischte Nachrichten.
— **Trachoma.** Im Körnender Bezirke hat die
Augenkrankheit (Trachoma) große Dimensionen angenommen,
besonders in der Gemeinde Nádásd kamen viele Erkrankun-
gen vor.
— **Prinz Ludwig von Bayern,** der gegenwärtig
auf seiner Besitzung Sárvár weilt, veranstaltet große Jag-
den. Am 10. d. fand ein großes Diner statt, zu welchem
Obergepau v. Begerődy, Vizgespan Herbst und viele
andere Notabilitäten geladen waren. Prinz Ludwig hielt
wiederholt Cerale und ludte viel über die witzigen Ein-
fälle des Abgeordneten Förster. Als interessantes Detail
sei verzeichnet, daß der bayrische Prinz — wenn er in
Ungarn weilt — mit den geladenen Persönlichkeiten
stets in ungarischer Sprache verkehrt. Nächsten Sonntag
trifft nach dem bisherigen Programm der Prinz in Szom-
bathely ein und fährt von dort nach Wien.
— **Die Typhusepidemie,** die im Sommer in
Szombathely eine große Anzahl von Opfern forderte,
verursachte der genannten Stadt eine Ausgabe von 48.000
Kronen. Bürgermeister Tobias Brenner wandte sich da-
her an die Regierung, daß dieselbe im Sinne des Sani-
tätsgesetzes mindestens die Hälfte der Kosten zu Lasten
des Landes-Krankenpflegefonds übernehme.
— **Schnitz auf einen Schnellzug.** Als der Buda-
pester Schnellzug am 2. d. vormitags 10 Uhr in der
Nähe von Trum bei Ensfat vorbeifuhr, fiel vor der Woz-

nischen Villa plötzlich ein Schuß, welcher zwei Fenster-
scheiben des letzten Waggons zertrümmerte. Es wurde
festgestellt, daß der 18-jährige Josef Banani aus seinem
Flober-Gewehr auf Vögel geschossen und dabei ganz zu-
fällig den vorübergehenden Schnellzug getroffen hat.

ZAHNEN.

Geben Sie dem Leidenden SCOTTS EMULSION
und tun Sie Einhalt den schlaflosen Nächten.

DIE ZÄHNE

dringen ohne Schmerz und ohne Darm-
störungen durch, und werden weiss,
gerade und stark. Das Kind wird be-
reitwillig und gerne SCOTT EMUL-
SION einnehmen. Die Verdauung, in-
soweit dieselbe gestört ist, wird ver-
bessert.



Echt nur mit dieser
Marke — dem Fischer
— als Garantiezeichen
des SCOTT'schen
Verfahrens!

Preis der Originalflasche 2 K. 50 H.
In allen Apotheken käuflich.

SARG,
WIEN.

60

KALODONT

BESTE
ZAHN-CRÈME

Somatose

(Fleisch-Eiweiß)

hebt in kürzester Zeit den
Kräftezustand.

Erhältlich in Apotheken und
Drogerien.

Zur gef. Kenntniss!

Mit beehre ich nach einem hochgeehrten Publikum
von Köpfer und Umgebung zur geeigneten Kenntniss zu
bringen, daß ich das in der Inneren Stadt gelegene

Karl Frankenbergersche Schuhwaarengeschäft

fortan in unveränderter Weise weiterführen werde.
Zudem ich gleichzeitig für das meinem sel. Manne
bisher in so reichem Maße zuteil gewordene Vertrauen
bestens danke, werde ich bestrebt sein, meine p. t. Kunden
durch solide Erzeugnisse und billigste Bedienung zu
befriedigen.
Um gefl. weiteren Zuspruch ergebenst bittend, zeichne
Köpfer, 11. Nov. 1908.
Hochachtungsvoll
Witwe Karl Frankenbergers.

W. Hernfeld's Wechselstube.

Sopron, Széchenyiplatz 18.

Kauf und Verkauf von allen Gattungen Renten,
Pfandbriefen, Obligationen und Losen,
Börsenmässiger Kaut und Verkauf von Actien,
Darlehen auf Effecten,
Provisionsfreie Einlösung von in- und auslän-
dischen Coupons,
Provisionsfreie Einlösung von gezogenen Losen,
Pfandbriefen, und sonstigen Effecten,
Besorgung von neuen Couponsbögen,
Eskomptierung von Wechseln,
Kauf und Verkauf von ausländischen Geldsorten,
Versicherung von Losen gegen Verlosungsverlust,
Verkauf von Classenlosen.

Ueberhaupt werden alle in das Bank und
Wechslerfach einschlägigen Transactionen und
zwar alle auf die reelste und coulanteste
Weise ausgeführt.



Liniment. Capsici comp.
Erfolg für
Water-Pain-Expeller.
Beim Einkauf dieser anerkannt
besten, schmerzstillenden
Einreibung, die in allen
Apotheken vorrätig ist,
siehe man sich nach der
Marke: „Anker“ und der
Bühne: „Nichter“.

Epilept.

Bei anfallsartigen Krämpfen u. a. m.
nervösen Zuständen leistet die
Einreibung in der Schilddrüse
in Frankreich in der Schilddrüse
Apotheker Frankfurt a. M.



Aviso.

Hiemit bringe ich dem p. t Publikum zur
zur gefl. Kenntniss, dass bei mir jedes belie-
bige Quantum von

**Steinkohlen und gehack-
tem Buchenholz**

zu billigsten Preisen zu haben ist

Auf Wunsch wird jedes bestellte Quantum
unentgeltlich ins Haus geschafft.

Hochachtend

Köszeg, 30. Oktober 1908.

Ludwig Frankl
Kossuth Lajosgasse.



Makulaturpapier

ist in jedem beliebigen Quantum
in unserer Buchdruckerei käuflich.



Liniment. Capsici comp.,
Erfolg für
Anker-Pain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen
Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheu-
matismus und Entzündungen** angewendet wird.
Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen
sei man beim Einkaufe vorsichtig und
nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der
Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter**
an. — Zum Preise von 80 h., 2 1.40 und 2.—
vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot
bei **Josef von Török, Apotheker in Budapest.**
Dr. Nichters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.
Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.



Allein echt **THIERRY'S BALSAM**
ist nur

mit der grünen Nonne als Schutzmarke. Mindeste Versen-
dung 12/2 oder 61 oder 1 Patent-Special-Familienflasche 5
K. —. Packung frei.

THIERRYS CENTIFOLIENSALBE.

Mindeste Versendung 2 Dosen K 3.60.

Die besten Hausmittel gegen **Magenleiden, Sodbrennen**
Krämpfe, Husten, **Brustleiden, Entzündungen**, aller inneren
Organe, Gicht, Gliederreissen, **Wunden** aller Art, Auszehr-
ung, Abzesse, Geschwüre, Verletzungen jeder Art. etc.

Man adressire: **An die Schutzengel-Apotheke**

A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Depot für **Budapest** bei Apotheker **Josef Török**

J. & Dr. Leo Egger und L. Vertess in Lugo.

Fahrkarten
nach **Amerika.**

Königl. Belgische Postdampfer der

RED STAR LINE.

Abfahrt jeden Sonntag von **Antwerpen** direkt
nach **New-York** und zweimal monatlich von
Antwerpen nach Canada.

Erstklassige neue Dampfer, schnelle Fahrt,
gute Verpflegung.

Auskunft erteilt gratis und franko

Die **Red Star Linie, Wien, Wiedner**
Gürtel Nr. 20.

Amerika.

Abfahrt von **Havre** jeden Samstag
von **Wien** jeden Dienstag.
Fahrkarten durch die

Französische Linie.

Amerikanische Eisenbahn-Fahrkarten nach
jeder Station zu **Originalpreisen.**

Nähere Auskunft **gratis** und **franko** nur
durch die

Französische Linie

Wien, Wiedner Gürtel Nr. 16.

(Gegenüber der Süd- und Staatsbahn.)

Bitte **Adresse genau beachten.**

FRANZ KOVÁCS

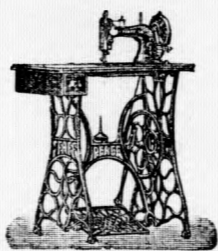
Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriks-Niederlage,

Berndorfer Metallwaaren-Fabriks-Niederlage

Szombathely, királyutca Nr. 13.

Telephon Nr. 78.

Nähmaschinen,



Pfaff, Afrana, Naumann etc.

Langschiff, Bogenschiff, Cen-

tralschiff (Bobin) & Rundschiff.

Fahrräder

Styria, Dürkopp & Naumann.

Alles I.^{ma} Qualität unter Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätte mit elektrischem
Betrieb.

A Nap

a magyar ujságírók szencziója, Magyarország
legfüggetlenebb s legelterjedtebb napilapja.

Felelős szerkesztője: **Braun Sándor.**

Politikai főmunkatársai: **Ábrányi Emil,**

Lengyel Zoltán és Nagy György.

A NAP a 48-as eszmény leghívebb katonája
és a 67-es politika kéréseketlen üldözöje.

A NAP már kora reggel
megérkezik a vidékre.

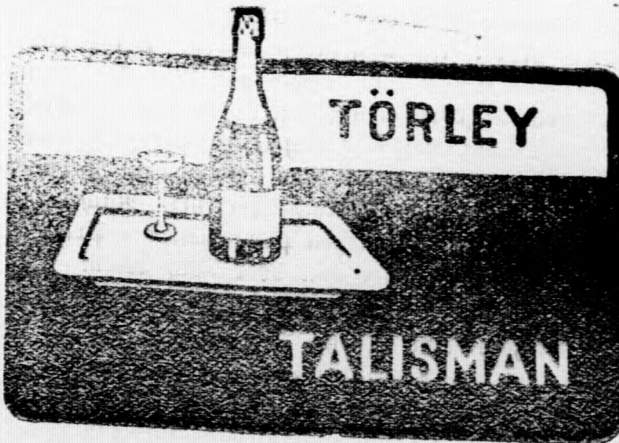
**A Nap nemcsak a legkitünőbb lap
de a legolcsóbb is.**

Egy szám ára 2 krajcár.

Előfizetés: negyedévre 4 korona, egy hónapra

1 korona 40 fillér

Mutatványszámokat készséggel küld: A NAP
kiadóhivatala VIII. ker., Rökk Szilárd-utca 9. szám.



Druck und Verlag von **Friedrich Feigl** in Köszeg.



K 30.000 Garantie für Reinheit



Probieren
geht übers
Studieren

Schlicht
Seife (Marke Hirsch)

Sorgfältige Studien

haben ergeben, dass
Schlicht-Hirsch-Seife
in jedem Wasser —
ob warm oder kalt,
hart oder weich —
sich u. starkschäumt:
sie dringt leicht und
intensiv in die Gewebe
ein, löst den Schmutz
überraschend schnell,
ohne die Gewebe im
geringsten anzugrei-
fen. Schlicht-Hirsch-
Seife ist vollkommen
rein und frei von

ätzenden Stoffen; sie
wird seit Jahrzehnten
in gleicher Qualität
aus den besten Ma-
terialien hergestellt.
Ihre Anwendung für
jeden Reinigungs-
zweck, für jede Art
Wäsche ist ein Gebot
der Klugheit und be-
deutet für jeden Haus-
halt erhebliche Er-
sparnis an Zeit, Arbeit
und Geld.

Brennholz- und Kohlen-Verkauf.

Hiemit diene einem hochgeehrten Publikum
zur gefl. Kenntniss, dass bei mir infolge meines
riesig grossen Lagers

Preussische Kohle I. Klasse,

dann mehrere Sorten

Glanzkohle u. Braunkohle Biebersteiner,

in jedem beliebigen Quantum ins Haus ge-
stellt, billigst zu haben ist.

Bei Bestellung von über 1000 K. bedeutender
Preisnachlass. Gehacktes und ungehacktes Brennholz
(Buchenheiter) ebenfalls billigst erhältlich.

Hochachtend

Adolf Schwartz

Bethausgasse
Nr. 417.

Holz- und Kohlenhändler.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, wird in vollständiger Kost und
Pflege für unsere Buchdruckerei sofort aufgenommen.

Gnädigste Frau,

wissen Sie, warum Sie beim Einkauf
von **Malzkaffee** den Namen **Kathreiner**
ausdrücklich betonen sollen?

„Weil Sie sonst Gefahr laufen,
eine minderwertige Nach-
ahmung zu erhalten, die alle
Vorzüge entbehrt, welche den
»Kathreiner« auszeichnen!“

Denn nur

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

besitzt durch seine eigen-
artige Herstellungsweise
Aroma und Geschmack
des Bohnenkaffees.

Prägen Sie sich, gnädigste Frau,

daher genau ein, daß Sie echten

»Kathreiner« nur allein in den

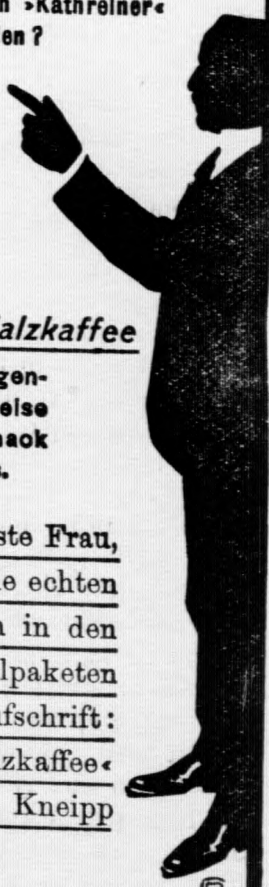
verschlossenen Originalpaketen

erhalten mit der Aufschrift:

»Kathreiners Kneipp-Malzkaffee«

und dem Bilde Pfarrer Kneipp

als Schutzmarke.



Pränume-
r für
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Für zwei
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
„Ein-
koffet per
„Witt-
welche allge-
behandelt,
aufge

Köszeg, Gr
Man

Ein

Die Co

dem Ameri

fast durchgeh

bestätigen die

gemeiner De

auf die hohe

Bereinigten

daß jeder D

an die Rüste

zwang nicht

daß eine pla

Anstalten all

griffen ist —

der Erde a

mäßig so be

es sich wohl

nung zu bele

teress ntreis

schende Wech

Nation in ih

Der An

sind die Ver

die mitgeme

eine Herzen

gen tiefer u

Fall ist. Na

Erweidens v

lichen Mühe

dieme eröte

bestehenden

Sektionen r

und Lehrer

austauschen.

Soviel

allem entgeg

von ihren S

fum doch nie

Auskunft des

Der E

Antstafal zu

fakte eines D

gelegentlich

Der St

„Die St

gen Sie dem

jagen auch W

Der De

nach einigen

„Berze

„aber der D

sei eine höch

dingt sprechen

„Herein

seine Amtsmi

den schwarze

Der St

der Mitte der

hatte ein disti

der Stirne d

verschwand.

ein wenig; n

einen Sessel,

„Ich da

fassen . . .

„Wie h

Anfläger etw